



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle: PfarrerIn

Ihre Rolle unterscheidet sich dahingehend von den anderen, als dass Sie alleine spielen. Sie haben am Runden Tisch Rederecht wie alle anderen auch. Die Leitung liegt allerdings nicht bei Ihnen, sondern beim Kirchengemeinderat. Am Ende der Anhörung ziehen Sie sich mit dem Kirchengemeinderat zurück und fällen eine Mehrheitsentscheidung.

Denken Sie daran, dass es sich um ein Planspiel handelt. Sie sollten die nun folgenden Interessen so gut als möglich vertreten. Vergessen Sie aber nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen – die persönliche Meinung ist dabei etwas anderes!

Ihre Standpunkte

Die aktuelle Situation ist Ihnen sehr unangenehm. Ihr Beruf bringt es mit sich, dass Sie die sichtbarste Persönlichkeit der Christuskirche sind. Darum haben Sie auch gleich mit der Presse gesprochen, als der reißerische Artikel erschienen war. Sinngemäß sagten Sie, dass von einem Skandal keine Rede sein könne und dass Ihre Kirche nicht von Neonazis besucht würde. Natürlich war das aus heutiger Perspektive vorschnell, da Sie eben nicht für die gesamte Kirchengemeinde sprechen können – und mittlerweile ist das Wort Skandal wohl doch gerechtfertigt. Das sollten Sie zu Beginn der Anhörung auch deutlich machen, damit nicht Ihr Statement und die Frage, ob es angemessen war, im Zentrum der Diskussionen steht. Umso mehr finden Sie es konstruktiv und wichtig, dass alle zum Runden Tisch zusammengekommen sind.

Als PfarrerIn ist Ihnen an einer Entscheidung der Christuskirche gelegen, die sowohl in der allgemeinen Öffentlichkeit als auch in Ihrer Landeskirche und darüber hinaus gut zu vermitteln ist. Eine radikale Haltung in die eine oder andere Richtung möchten Sie also vermeiden – Sie wollen also weder, dass die Kirche in Zukunft zu einer Art Antifa-Gruppe wird, noch, dass Versuche zur Bekehrung der Neonazis beschlossen werden. Auch sollte der Eindruck vermieden werden, dass Sie in Passimstedt überfordert sind oder kein Rückgrat haben. Beides würde auf der nächsten Synode für Sie schwierig zu erklären sein. Wichtig ist für die Wirkung in der Öffentlichkeit auch, dass die Kirche möglichst einstimmig entscheidet. Eine Mehrheitsentscheidung ist zwar möglich, sollte aber besser vermieden werden.

Nach dem Planspiel

Zu Ihrer Rolle gehört auch, nach der Entscheidung des Kirchengemeinderats und dem Ende des Planspiels das Ergebnis mit den beiden KollegInnen der parallel stattfindenden Planspiele in wenigen Worten zu verkünden. Daher sind eventuell einige Notizen hilfreich. Dieser Schritt stellt den Abschluss des Planspiels und den Übergang zur Auswertung dar.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle: Kirchengemeinderatsmitglieder

Ihre Gruppe nimmt die Rolle des Kirchengemeinderates ein. Jede Rolle ist personalisiert, Sie haben innerhalb der Gruppe also nicht unbedingt dieselbe Meinung. Denken Sie daran, dass es sich um ein Planspiel handelt. Sie sollten die nun folgenden Interessen so gut als möglich vertreten. Vergessen Sie aber nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen – die persönliche Meinung ist dabei etwas anderes!

Sprechen Sie sich als Gruppe ab, wer welche Aufgaben übernimmt. Um den Überblick nicht zu verlieren, sollte eine Person eine Redeliste führen, damit keine Gruppe übergangen wird. Auch der/die PfarrerIn hat Rederecht. Fordern Sie zu Beginn jede Gruppe auf, kurz ihre generelle Position vorzustellen, um anschließend in die Diskussion einzusteigen.

Ihre Standpunkte

Der Kirchengemeinderat muss in dieser nicht einfachen Situation eine Mehrheitsentscheidung fällen. Hinter allen in der Anhörung vertretenen Gruppen stehen jeweils breite Kreise der Gemeinde, die man nicht ignorieren sollte. Da sie am Ende zu fünft eine Entscheidung treffen, ist eine Mehrheitsentscheidung einfach. Sehr viel besser wäre es aufgrund des heiklen Themas, wenn Sie eine einstimmige Entscheidung trafen. Machen Sie sich also während der Anhörung bereits konkrete Gedanken, wie ein Beschluss am Ende aussehen könnte. Im Kirchengemeinderat haben Sie nur wenige Minuten Zeit, eine Einigung zu erzielen – ausführliche Diskussionen sind hier nicht mehr möglich!

Persönlich sind Sie sehr verärgert darüber, dass ihr/e PfarrerIn der Presse gegenüber so getan hat, als wäre alles nur aufgebauscht. Ganz im Gegenteil, es handelt sich hier um einen handfesten Skandal. Sie hoffen, dass auch die übrigen Teilnehmenden der Anhörung das erkennen und Sie sich auf ein klares Signal gegen Rechts einigen können. Ihrer Meinung nach müssen gerade ChristInnen ihre Werte deutlich machen und gegen menschenfeindliche Ideologien in Aktion treten.

Abgesehen davon hätte etwas mehr Realismus bei der Planung des Sommerfests nicht geschadet. Sie möchten nicht mit dem Finger auf andere zeigen, aber dass es in der Nachbarschaft viele rechtsorientierte Leute gibt, ist nichts Neues. Es war zwar nicht direkt zu erwarten, dass sie das Sommerfest instrumentalisieren würden, aber etwas mehr Aufmerksamkeit hätte auch nicht geschadet. Sie erinnern sich an den ein oder anderen mahnenden Kommentar von Ihrer Seite. Jetzt die Überraschten zu spielen, finden Sie unehrlich.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindegemeinderat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle: Kirchengemeinderatsmitglieder

Ihre Gruppe nimmt die Rolle des Kirchengemeinderates ein. Jede Rolle ist personalisiert, Sie haben innerhalb der Gruppe also nicht unbedingt dieselbe Meinung. Denken Sie daran, dass es sich um ein Planspiel handelt. Sie sollten die nun folgenden Interessen so gut als möglich vertreten. Vergessen Sie aber nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen – die persönliche Meinung ist dabei etwas anderes!

Sprechen Sie sich als Gruppe ab, wer welche Aufgaben übernimmt. Um den Überblick nicht zu verlieren, sollte eine Person eine Redeliste führen, damit keine Gruppe übergangen wird. Auch der/die PfarrerIn hat Rederecht. Fordern Sie zu Beginn jede Gruppe auf, kurz ihre generelle Position vorzustellen, um anschließend in die Diskussion einzusteigen. Bringen Sie auch Vorschläge für einen Beschluss ein – als moderierende Gruppe fällt es Ihnen das möglicherweise leichter als den übrigen Gruppen.

Ihre Standpunkte

Der Kirchengemeinderat muss in dieser nicht einfachen Situation eine Mehrheitsentscheidung fällen. Hinter allen in der Anhörung vertretenen Gruppen stehen jeweils breite Kreise der Gemeinde, die man nicht ignorieren sollte. Da sie am Ende zu fünf eine Entscheidung treffen, ist eine Mehrheitsentscheidung einfach. Sehr viel besser wäre es aufgrund des heiklen Themas, wenn Sie eine einstimmige Entscheidung trafen. Machen Sie sich also während der Anhörung bereits konkrete Gedanken, wie ein Beschluss am Ende aussehen könnte. Im Kirchengemeinderat haben Sie nur wenige Minuten Zeit, eine Einigung zu erzielen – ausführliche Diskussionen sind hier nicht mehr möglich!

Persönlich ist Ihnen v.a. wichtig, dass sich ein Fehler wie auf dem Sommerfest nicht wiederholt. Und das gilt nicht nur für Feste, sondern für alle Bereiche der Christusgemeinde, also auch Gottesdienste, Jugendgruppen, Konfirmandenfreizeiten usw. Bei alledem sollte man aber nicht die Relationen verlieren: Sie hoffen, dass sich in der Anhörung viele Stimmen finden, die eine klare Abgrenzung von den Rechten und eine öffentliche Distanzierung fordern. Ein großes Aktionsprogramm gegen Rechts Ihrer Gemeinde halten Sie für übertrieben und auch nutzlos: Ewiggestrige wird es leider immer geben.

Dass sich Ihr/e PfarrerIn schnell öffentlich geäußert hat, fanden Sie übrigens gut und auch nötig. Wer in einer solchen Situation nicht Rede und Antwort steht und auf ein Gremium wie den Kirchengemeinderat verweist, provoziert nur weitere missverständliche Artikel.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle: Kirchengemeinderatsmitglieder

Ihre Gruppe nimmt die Rolle des Kirchengemeinderates ein. Jede Rolle ist personalisiert, Sie haben innerhalb der Gruppe also nicht unbedingt dieselbe Meinung. Denken Sie daran, dass es sich um ein Planspiel handelt. Sie sollten die nun folgenden Interessen so gut als möglich vertreten. Vergessen Sie aber nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen – die persönliche Meinung ist dabei etwas anderes!

Sprechen Sie sich als Gruppe ab, wer welche Aufgaben übernimmt. Um den Überblick nicht zu verlieren, sollte eine Person eine Redeliste führen, damit keine Gruppe übergangen wird. Auch der/die PfarrerIn hat Rederecht. Fordern Sie zu Beginn jede Gruppe auf, kurz ihre generelle Position vorzustellen, um anschließend in die Diskussion einzusteigen. Bringen Sie auch Vorschläge für einen Beschluss ein – als moderierende Gruppe fällt es Ihnen das möglicherweise leichter als den übrigen Gruppen.

Ihre Standpunkte

Der Kirchengemeinderat muss in dieser nicht einfachen Situation eine Mehrheitsentscheidung fällen. Hinter allen in der Anhörung vertretenen Gruppen stehen jeweils breite Kreise der Gemeinde, die man nicht ignorieren sollte. Da sie am Ende zu fünf eine Entscheidung treffen, ist eine Mehrheitsentscheidung einfach. Sehr viel besser wäre es aufgrund des heiklen Themas, wenn Sie eine einstimmige Entscheidung trafen. Machen Sie sich also während der Anhörung bereits konkrete Gedanken, wie ein Beschluss am Ende aussehen könnte. Im Kirchengemeinderat haben Sie nur wenige Minuten Zeit, eine Einigung zu erzielen – ausführliche Diskussionen sind hier nicht mehr möglich!

Persönlich haben Sie sich im Vorfeld noch keine Meinung dazu gebildet, wie man nun in der Situation verfahren sollte. Grundsätzlich stehen Sie rechtem Gedankengut ablehnend gegenüber, das ist klar. Aber Sie halten von aggressivem Vorgehen gegen solche Leute nichts. Das klingt Ihnen zu sehr nach Kampfrhetorik, und Sie sind schließlich in der Gemeinde ehrenamtlich engagiert, weil sie genau das nicht fördert. Ganz im Gegenteil, evangelisch zu sein heißt für Sie vor allem, den Dialog zu suchen. Deshalb hoffen Sie, dass in der Anhörung Ideen dazu vorgebracht werden, wie man mit diesen Leuten reden kann. Es muss doch möglich sein, ihnen die Augen zu öffnen!

Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle: Kirchengemeinderatsmitglieder

Ihre Gruppe nimmt die Rolle des Kirchengemeinderates ein. Jede Rolle ist personalisiert, Sie haben innerhalb der Gruppe also nicht unbedingt dieselbe Meinung. Denken Sie daran, dass es sich um ein Planspiel handelt. Sie sollten die nun folgenden Interessen so gut als möglich vertreten. Vergessen Sie aber nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen – die persönliche Meinung ist dabei etwas anderes!

Sprechen Sie sich als Gruppe ab, wer welche Aufgaben übernimmt. Um den Überblick nicht zu verlieren, sollte eine Person eine Redeliste führen, damit keine Gruppe übergangen wird. Auch der/die PfarrerIn hat Rederecht. Fordern Sie zu Beginn jede Gruppe auf, kurz ihre generelle Position vorzustellen, um anschließend in die Diskussion einzusteigen. Bringen Sie auch Vorschläge für einen Beschluss ein – als moderierende Gruppe fällt es Ihnen das möglicherweise leichter als den übrigen Gruppen.

Ihre Standpunkte

Der Kirchengemeinderat muss in dieser nicht einfachen Situation eine Mehrheitsentscheidung fällen. Hinter allen in der Anhörung vertretenen Gruppen stehen jeweils breite Kreise der Gemeinde, die man nicht ignorieren sollte. Da sie am Ende zu fünf eine Entscheidung treffen, ist eine Mehrheitsentscheidung einfach. Sehr viel besser wäre es aufgrund des heiklen Themas, wenn Sie eine einstimmige Entscheidung trafen. Machen Sie sich also während der Anhörung bereits konkrete Gedanken, wie ein Beschluss am Ende aussehen könnte. Im Kirchengemeinderat haben Sie nur wenige Minuten Zeit, eine Einigung zu erzielen – ausführliche Diskussionen sind hier nicht mehr möglich!

Sie haben sich im Vorfeld dieser Anhörung ein wenig mit anderen in der Gemeinde unterhalten und dabei mitbekommen, dass die Meinungen darüber, wie man sich jetzt verhalten soll, doch sehr auseinandergehen. Sie persönlich halten das Ausmaß, den die Angelegenheit angenommen hat, für stark übertrieben. Kirchengemeinden sind genauso vielfältig wie die Gesellschaft, und wenn es hier Menschen gibt, die eher national orientiert und keine Multi-Kulti-Freunde sind, dann ist das eben so. Natürlich muss es Grenzen geben, aber Sie selbst haben auf dem Sommerfest definitiv keine Neonazis gesehen. Von daher hoffen Sie, dass es bei der Anhörung vernünftig zugeht und man sich auf einen Beschluss einigen kann, der nicht noch mehr Öl ins Feuer gießt. Die Christuskirche lebt in und von einem Umfeld, und dessen sollte sie sich bewusst sein.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeinemitglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle

In Ihrer Gruppe vertreten alle dieselbe Meinung. Versuchen Sie, Ihre Interessen möglichst so in die Anhörung einzubringen, dass die Mitglieder des Kirchengemeinderats im Anschluss in Ihrem Sinne entscheiden. Schlagen Sie möglichst konkrete Formulierungen und Sätze vor, über die der Kirchengemeinderat anschließend entscheiden kann. Es ist wichtig, die vorgegebene Rolle überzeugend zu spielen, auch wenn Sie persönlich eine ganz andere Meinung vertreten. Vergessen Sie dabei nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen!

Ihre Standpunkte

Für Sie ist klar, dass Rechtsextreme das Fest Ihrer Kirche instrumentalisiert haben. Und bisher hat daraus niemand Konsequenzen gezogen, von der mehr als unglücklichen Stellungnahme des Pfarrers einmal abgesehen. Damit ist das Fest zu einem doppelten Skandal geworden, der sich auf keinen Fall wiederholen darf. Es ist Zeit zu handeln! Auch außerhalb der Kirche engagieren Sie sich gegen Rechtsextremismus und wollen nun das Beste aus der Situation machen.

Es muss ein weit sichtbares Zeichen gegen Rechts gesetzt werden, zum Beispiel durch eine eindeutige Positionierung der Gemeinde. Wahrscheinlich denken nicht alle in der Gemeinde wie Sie. Aber immerhin ist die Sachlage augenscheinlich: Jeweils für sich genommen könnte man die gesungenen Lieder, die Symbole und Flugblätter noch als Einzelfälle abtun. Aber zusammen ergeben sie einen klaren Bezug zur rechtsextremen Szene! Wer das abstreitet, handelt antidemokratisch und unchristlich!

Ihre Forderungen zusammengefasst

- Die Gemeinde muss sich von den Vorkommnissen öffentlich distanzieren und die Drohung gegenüber den Besitzern des Restaurants „Shalimar“ scharf verurteilen.
- Es müssen auch sichtbare Zeichen gesetzt werden, etwa ein großes Transparent am Portal oder zwischen Bäume im Kirchgarten gespannt: Kein Platz für Nazis!
- Gleichzeitig müssen aktive Maßnahmen ergriffen werden, schließlich hat sich die Christusgemeinde bislang bequem zurückgehalten: Fordern Sie eine vertiefte Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Konfirmationsunterricht und sonstigen Angeboten der Kirche.
- Regen Sie an, dass die Gemeinde Strafanzeige gegen Unbekannt wegen der Verwendung verbotener Symbole stellt. Rechtsextremismus ist kein Kavaliersdelikt!





Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindegemeinderat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle

In Ihrer Gruppe vertreten alle dieselbe Meinung. Versuchen Sie, Ihre Interessen möglichst so in die Anhörung einzubringen, dass die Mitglieder des Kirchengemeinderats im Anschluss in Ihrem Sinne entscheiden. Schlagen Sie möglichst konkrete Formulierungen und Sätze vor, über die der Kirchengemeinderat anschließend entscheiden kann. Es ist wichtig, die vorgegebene Rolle überzeugend zu spielen, auch wenn Sie persönlich eine ganz andere Meinung vertreten. Vergessen Sie dabei nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen!

Ihre Standpunkte

Was auf dem Sommerfest passiert ist, sollte sich auf keinen Fall wiederholen. Sie sind besorgt um den Ruf der Gemeinde und möchten nicht mit völkisch gesinnten Leuten in Verbindung gebracht werden. Andererseits halten Sie wenig davon, die Angelegenheit höher als nötig zu hängen, eben weil es dem Ruf der Gemeinde nur weiter schaden könnte.

Ewiggestrige wird es immer geben, Ihrer Meinung nach ist es nun mal eine gewollte Zumutung der Demokratie, diese Unterschiede auszuhalten. Wichtig ist Ihnen jedoch vor allem, dass diese Leute nicht mehr zu Ihnen kommen. Im Kreis Ihrer Gemeinde haben rechte Tendenzen keinen Platz, das muss in Zukunft allen klar sein. Denn schließlich definieren Sie sich über einen Glauben, der Werte wie Nächstenliebe und Toleranz beinhaltet.

Ihre Forderungen zusammengefasst

- Die Gemeinde muss sich von den Vorkommnissen klar distanzieren. Besonders innerhalb der Gemeinde sollte ein Konsens bestehen.
- Die Gemeinde sollte weiter offen und tolerant unterschiedlichen Gruppen gegenüber sein. Das bedeutet aber auch, dass Gruppen, die anderen die Teilnahme verweigern, nicht weiter an der Gestaltung des Gemeindelebens teilhaben dürfen. Und das war eindeutig der Fall, als die Betreiber des Restaurants „Shalimar“ eingeschüchtert wurden.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeinemitglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle

In Ihrer Gruppe vertreten alle dieselbe Meinung. Versuchen Sie, Ihre Interessen möglichst so in die Anhörung einzubringen, dass die Mitglieder des Kirchengemeinderats im Anschluss in Ihrem Sinne entscheiden. Schlagen Sie möglichst konkrete Formulierungen und Sätze vor, über die der Kirchengemeinderat anschließend entscheiden kann. Es ist wichtig, die vorgegebene Rolle überzeugend zu spielen, auch wenn Sie persönlich eine ganz andere Meinung vertreten. Vergessen Sie dabei nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen!

Ihre Standpunkte

Die Ereignisse auf dem Sommerfest waren gewiss nicht schön, und Sie sind froh, dass nun in aller Offenheit über das Thema gesprochen wird. Wegsehen würde nur den anderen in die Hände spielen. Sie finden es allerdings schade, dass diejenigen, über die hier geredet wird, nicht persönlich anwesend sind. Das ist ein großer Fehler, denn wenn man nicht direkt miteinander redet, kann man sein Gegenüber auch nicht überzeugen. Und wer sagt, dass das nicht möglich wäre? Es ist schließlich eine Kernbotschaft des Evangeliums, dass wir Menschen nicht über andere richten sollen. Stattdessen sollen sich Christen denen zuwenden, mit denen niemand mehr spricht. Christus vergibt allen Sündern. Es wäre vermessen, wenn Ihre Gemeinde dies verhindern würde, weil sie den Dialog von vorneherein ausschließt. Man sollte hier zwischen Politik und Religion unterscheiden!

Für Sie kommt gar nicht in Frage, gerade diese jungen Menschen auszuschließen, die vielleicht noch nie in ihrem Leben die Chance hatten, die Botschaft Christi zu hören und anzunehmen. Auch wenn das in Passimstedt vielleicht auf Unverständnis stößt, müssen Sie als christliche Gemeinde in einen Dialog der Toleranz und des christlichen Glaubens eintreten gemäß Matthäus 9, 12+13: *Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder.*

Ihre Forderungen zusammengefasst

- Die Gemeinde sollte ein Gespräch mit den betroffenen Leuten vom Sommerfest suchen.
- Die Christuskirche muss sich aktiv einmischen und auf ihre Weise gegen rechtsextreme Ideologien vorgehen.
- Aber nicht Ausgrenzung der Rechten ist die christliche Aufgabe, sondern das Zugehen auf die Sünder, damit sie ihren Irrtum erkennen und gerettet werden.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeinemitglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einluden. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle

In Ihrer Gruppe vertreten alle dieselbe Meinung. Versuchen Sie, Ihre Interessen möglichst so in die Anhörung einzubringen, dass die Mitglieder des Kirchengemeinderats im Anschluss in Ihrem Sinne entscheiden. Schlagen Sie möglichst konkrete Formulierungen und Sätze vor, über die der Kirchengemeinderat anschließend entscheiden kann. Es ist wichtig, die vorgegebene Rolle überzeugend zu spielen, auch wenn Sie persönlich eine ganz andere Meinung vertreten. Vergessen Sie dabei nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen!

Ihre Standpunkte

Der öffentliche Wirbel um das Sommerfest in der Gemeinde und darüber hinaus hat Sie sehr überrascht. Sie waren selbst dort, Ihnen ist aber nichts negativ aufgefallen. Bevor nun große Beschlüsse des Gemeinderats verkündet werden, möchten Sie wissen, ob die Aufregung überhaupt gerechtfertigt ist. Sie erinnern daran, dass Ihre Gemeinde selbst mit dem Sommerfest an vorchristliches Brauchtum anknüpft. Zwar fiel 2012 der 24. Juni zufälligerweise auf einen Sonntag und damit exakt auf den Geburtstag Johannes des Täufers. Das ist aber nicht jedes Jahr so, und das traditionell gegen Abend entzündete Feuer kommt aus der nordischen Tradition der Sommersonnenwende am 21. Juni.

Das Christentum hat seit jeher heidnische Traditionen aufgegriffen – man denke an den Weihnachtsbaum! –, insofern wäre es unehrlich, das nun zu verteufeln. Auch altgermanische Lieder anzustimmen, ist in allererster Linie eine Rückbesinnung auf altes Brauchtum, was ja nicht von sich aus schlecht ist. Sie verstehen nicht, warum sich traditionsbewusstes Handeln als Deutsche mit christlichen Werten widersprechen sollte.

Ihrer Meinung nach wird in der Öffentlichkeit oft viel zu negativ über die Praxis von national-traditionellen Festen gesprochen. Dabei gründet gerade die Kirche auf Tradition. Da wirkt es geradezu grotesk, junge Menschen, die ganz offensichtlich Interesse an Traditionen haben, auszugrenzen. Bei alledem spricht niemand über die in ganz Deutschland bestens vernetzten und agierenden Linksextremen, deren Sympathisanten in den Medien entsprechende Artikel verfassen – offensichtlich sogar in Passimstedt.

Ihre Forderungen zusammengefasst

- Die Gemeinde darf nicht auf Druck der Öffentlichkeit die betroffenen Handlungen und Personen vorschnell verurteilen; sie macht sich damit auch angreifbar und kommt ihrer eigenen Verantwortung nicht nach.
- Eine direkte Diskussion und ein Austausch mit den Personen, über die geredet wird, wäre wünschenswert. Gleichzeitig sollte man sich stärker mit der Rolle vorchristlicher Brauchtümer in der Kirche auseinandersetzen.
- Sollte sich die Christusgemeinde nicht in der Lage sehen, diese Aufgaben selbst zu meistern, sollte die Landessynode oder der Bischof die geeignete Instanz darstellen. Die Christuskirche ist bestimmt nicht die einzige Gemeinde mit derartigen Problemen. Einige grundsätzliche Leitlinien von den Kirchenoberen wären dabei sehr hilfreich.



Planspiel Rechtsextremismus Ist das schon rechts?

Menschenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft

Szenario

Die evangelische Christuskirche liegt am Rand der fiktiven Stadt Passimstedt mit rund 25.000 Einwohnern. Seit Jahren gehen die Mitgliederzahlen der Gemeinde zurück. Mit einer im Durchschnitt immer älter werdenden Gemeinde gibt es auch stetig weniger Feste und Veranstaltungen. Das Gemeindeleben wirkt daher zunehmend trostlos.

So musste letztes Jahr das Sommerfest Ende Juni mangels Beteiligung im Vorfeld abgesagt werden. Um nicht erneut eine Absage zu riskieren, hatte sich der Kirchengemeinderat (identisch: Gemeindekirchenrat, Kirchenvorstand, Ältestenkreis, Presbyterium) entschlossen, das diesjährige Fest auch für nichtkirchliche Gruppen zu öffnen. Auf dem großzügigen Gelände rund um die Kirche sollten weite Bereiche für Vereine und interessierte Gruppen vorgesehen werden.

Das Fest war ein großer Erfolg, besonders die vielen jungen Familien erinnerten an alte, lebendigere Gemeindezeiten. Essens- und Infostände, Mal- und Bastelecken sowie Diskutierstuben ergaben zusammen mit dem Gemeindeprogramm eine bunte Mischung.

Die Gemeindeglieder besuchten zwar vor allem die selbst organisierten Stände und Aktivitäten. Einigen fiel aber auf, dass viele Aushänge mit Runenschriften versehen waren. Flugblätter wurden verteilt, die auffällige germanische Symbole zeigten und zu „Völkischen Deutschen Festen“ einladen. Als gegen Abend ein großes Feuer entzündet wurde, sollen Lieder wie „Flamme empor!“ angestimmt worden sein. Einige Tage später erklärte die Betreiberfamilie des indischen Restaurants „Shalimar“, sie hätten ihren geplanten Essensstand auf dem Fest aufgrund von Drohungen abgesagt.

Einige besorgte Gemeindeglieder wandten sich daraufhin kritisch an den Gemeinderat. Gleichzeitig machte die Lokalzeitung tags drauf mit dem Titel „Nazi-Fest in der Kirche?“ auf. Der Pfarrer der Gemeinde gab daraufhin ein beschwichtigendes Statement ab, in dem er vor Übertreibungen warnte und die Vorstellung als absurd bezeichnete, in der Christuskirche verkehrten Neonazis. Das war mit dem Kirchengemeinderat nicht abgesprochen, der daraufhin einen Runden Tisch einberief, um die verschiedenen Stimmen zum Thema zu hören und einen Beschluss herbeizuführen.

Entscheidungsmechanismus

Der Runde Tisch wird von vier Angehörigen des Kirchengemeinderats geleitet, die im Anschluss an die Anhörung eine Mehrheitsentscheidung treffen. Der/die PfarrerIn hat dabei einfaches Stimmrecht. An der Anhörung nehmen weitere fünf Gruppen teil. Sie können durch Argumente die abschließende Entscheidung des Kirchengemeinderats beeinflussen, stimmen aber NICHT mit ab. Es Entscheiden nur die vier Mitglieder des Kirchengemeinderats mit dem/der PfarrerIn.

Ihre Rolle

In Ihrer Gruppe vertreten alle dieselbe Meinung. Versuchen Sie, Ihre Interessen möglichst so in die Anhörung einzubringen, dass die Mitglieder des Kirchengemeinderats im Anschluss in Ihrem Sinne entscheiden. Schlagen Sie möglichst konkrete Formulierungen und Sätze vor, über die der Kirchengemeinderat anschließend entscheiden kann. Es ist wichtig, die vorgegebene Rolle überzeugend zu spielen, auch wenn Sie persönlich eine ganz andere Meinung vertreten. Vergessen Sie dabei nicht, dass auch die übrigen Teilnehmenden eine Rolle spielen!

Ihre Standpunkte

Das Aufheben, das im Nachhinein um das Sommerfest gemacht wird, gefällt Ihnen gar nicht. Sie und Ihre Bekannten, über die hier im wesentlichen gesprochen wird, haben in wochenlanger intensiver Vorbereitung dafür gesorgt, dass das Fest ein Erfolg geworden ist. Und das soll jetzt einfach schlecht geredet werden. Sie sind wütend, weil Ihre Freunde und Bekannte in die rechtsextreme Ecke gestellt werden und Sie als Gemeindeglieder für sie geradestehen müssen. Aber das werden Sie mit Nachdruck tun!

Grundsätzlich muss klar gesagt werden, dass die betreffenden Personen definitiv keine „Neonazis“ sind, wie die Presse einfach behauptet. Stattdessen handelt es sich um einen Kreis von Familien aus Passimstedt, die Sie größtenteils seit über 30 Jahren kennen! Absolut integre, liebevolle und letztlich unpolitische Menschen.

Sie haben in der Vergangenheit schon häufiger Feste wie Sonnenwendfeiern, Erntefeste oder auch das Wintersonnenwend- oder Julfest mit diesem Familienkreis gefeiert. Selbstverständlich werden dort alte Volkslieder gesungen oder ein Sonnenrad entzündet und einen Hügel heruntergerollt – aber nur, weil so ein Rad Speichen in Kreuzform hat, heißt das doch nicht, dass sich dahinter ein verkapptes Hakenkreuz verbirgt! Ihrer Meinung nach ist das vor allem von alten Gemeindegliedern erzeugte Propaganda, die die Bemühungen um eine Wiederbelebung – was ja auch immer Veränderung bedeutet – verhindern wollen. Etwas eigentlich unpolitisches wird überpolitisiert. Das alles ist gar nicht nötig, denn Sie haben eigentlich alle gemeinsam einen großen Erfolg zu feiern – nämlich dass endlich einmal wieder etwas los war in der Christusgemeinde – wer weiß, vielleicht kommen diese Familien ja bald auch regelmäßig in die Kirche!

Ihre Forderungen zusammengefasst

- Die Gemeinde darf nicht unbescholtene und obendrein mit Gemeindegliedern befreundete Personen aufgrund von Hörensagen als „Neonazis“ verurteilen. Hier wird mit Vorurteilen gespielt, und das v.a. von Außenstehenden (Presse!).
- Eine positive Anerkennung alter Bräuche wäre wünschenswert, weil sie auch dringend benötigte junge Familien in die Gemeinde bringen. Endlich engagieren sich wieder Jüngere, man sollte sich genau überlegen, ob man sie wieder vergraulen will.
- Die historischen Erfahrungen des Dritten Reichs dürfen nicht dazu führen, dass Begriffe wie Volk und Heimat gar nicht mehr verwendet werden dürfen. Sie sind nun mal Bestandteil alter Lieder, ebenso wie wir gerne „Ein feste Burg ist unser Gott“ singen.